

»Sehr schön. Wir treffen uns nachher bei Cybil und können gemeinsam zu Abend essen.«

»Ja, ich freu mich.«

»Ich dreh noch ein paar Videos für dich.«

»Ich dachte, dein Akku ist leer.«

»Stimmt.« Ich zwinkerte und grinste sie an.

»Ich hab dich trotzdem lieb.«

»Ich dich auch. Fahr vorsichtig, das Wetter ist echt fies zurzeit.«

»Ja, Dad.« Sadie legte auf, und ich steckte das Handy zurück in die Tasche. Die Videos könnte ich an einem schöneren Tag machen und sie auch Granny schicken. Sie hatte sich extra von einem Pfleger im Heim erklären lassen, wie diese Smartphones funktionierten, damit sie Bilder von ihrem Enkel empfangen konnte. Vermutlich saß sie bereits vor ihrem Handy und hoffte auf eine Nachricht von mir. Heute Abend würde ich sie erst mal anrufen und auf den neuesten Stand bringen. Ich musste mir nur überlegen, ob ich die Realität etwas verschleiern sollte, bis wir wenigstens den größten Schaden beseitigt hatten.

Ich ging zur alten Scheune hinüber, dem einzigen Gebäude, das bereits auf dem Gelände gestanden hatte, bevor Grandpa es bewirtschaftet hatte. Sie war über zweihundert Jahre alt.

Der Schnee war hier sogar noch tiefer und reichte mir an einigen Stellen bis fast an die Knie. Es war recht mühevoll voranzukommen. Ich musste mir so schnell wie möglich vernünftige Kleidung holen. Meine Schuhe waren mittlerweile komplett durchweicht und meine Füße eiskalt und klamm. Bedauerlicherweise hatte ich nicht daran gedacht, mir Ersatzsocken mitzunehmen.

Als ich die Scheune erreichte, wurde mir das Ausmaß des Zerfalls klar. Das große Tor hing an einer Seite aus den Angeln, ein Teil davon war sogar herausgebrochen. Das Dach wirkte morsch, was mir bereits aufgefallen war, als ich mit dem Makler hier gewesen war.

Ich versuchte, das kaputte Tor aufzudrücken. Es quietschte und klemmte, und ich brauchte einiges an Kraft, bis ich es geöffnet hatte. In der Scheune wehte mir der Geruch nach altem Benzin und Metall entgegen. Es raschelte in den Ecken. Ich tastete nach dem Lichtschalter, aber es gab keinen Strom. Also nahm ich mein Handy heraus, schaltete die Taschenlampe an und blickte mich um. Überall lag vermodertes Heu und alter Dreck herum. Ich blickte nach oben, wo sich unzählige Spinnweben von Balken zu Balken zogen. An der Wand hingen verrostete Mistgabeln, Schaufeln und Rechen. Weiter hinten stand sogar noch Grandpas Traktor. Ich lief auf das alte Gefährt zu und strich über die Motorhaube. Eine dicke Staubschicht hatte sich daraufgelegt, und ich fragte mich, ob das Ding noch lief. Keine Ahnung, ob es überhaupt einen Schlüssel dafür gab und ...

»Keine Bewegung«, hörte ich auf einmal eine Frauenstimme hinter mir. Kurz darauf erklang das metallische Klicken einer Waffe, die entsichert wurde.

»Was zum ...« Ich drehte mich um und starrte in den Lauf einer Schrotflinte.

In mir stand alles still, und ich hielt die Luft an. Instinktiv wich ich einen Schritt zurück und hob sofort die Hände, um zu zeigen, dass ich unbewaffnet war. Ein Zittern ging durch meinen Körper. Am Ende der Schrotflinte erkannte ich nur eine Silhouette, weil mich das grelle Licht blendete, das durchs Tor hereinfiel, und das Gesicht der Frau im Schatten blieb. Ich drehte das Handy ein wenig, um sie anzuleuchten.

»Na, na«, sagte sie und zuckte einmal mit der Waffe, also hielt ich wieder still. »Was hast du hier zu suchen?«

»Ich bin ... Mir gehört das Land. Ich bin Parker Huntington. Cynthia ist meine Großmutter. Ich habe Golden Hill vor ein paar Wochen gekauft.«

»Kann jeder sagen.«

»Ich zeige dir gerne meinen Ausweis.«

»Mh.«

»Und ich möchte festhalten, dass du mich auf meinem eigenen Grundstück bedrohst.«

»Das ist okay, ich hab einen guten Draht zur Polizei.«

*Moment mal.* Diese Stimme kam mir so bekannt vor. Irgendwas an ihr hatte ich doch schon mal ... War das etwa ... »Clayanne?«

»Immer noch Clay, daran hat sich nichts geändert.«

»Clay, verdammt!« Mein Herz machte einen Satz, und mir lief ein Schauer der ganz anderen Art den Rücken hinunter. Ich trat einen Schritt vor, aber sie hob sofort die Waffe an.

»Nimmst du mal das Ding aus meinem Gesicht?«, sagte ich.

»Eigentlich finde ich es ganz lustig so.«

»Scheiße, Clay.« Ich griff an den Lauf der Waffe und drückte ihn hinunter. Clay ließ es mit einem Murren zu.

»Spielverderber.«

»Warum zielst du mit dem Teil auf mich?«

»Weil ich es kann und weil du hier herumlungerst.«

»Wie ich schon sagte, ich ... ich hab das Grundstück gekauft. Golden Hill gehört jetzt mir.«

»Hab ich schon gehört.«

Ich schüttelte den Kopf und hob das Handy an, damit ich ihr Gesicht besser sehen konnte. Sie kniff die Augen zusammen. Als der Strahl meiner Taschenlampe sie streifte, gab sie ein misstrauisches Brummen von sich, drehte sich um und lief hinaus. Ich folgte ihr.

»Warte!«, sagte ich und wollte nach ihrer Hand greifen, aber sie entzog sich mir, ehe ich sie erwischen konnte. »Du wusstest, dass ich es bin und ich das Land gekauft habe, und hältst mir dennoch 'ne Schrotflinte ins Gesicht?«

»Ja. Und Maggie war nicht geladen, also keine Sorge.«

»Maggie?« Ach, stimmte. Clay hatte früher auch schon diesen verrückten Tick gehabt, all ihren Besitztümern Namen zu geben.

Als wir beide draußen im nebligen Tageslicht standen, konnte ich das erste Mal einen richtigen Blick auf sie werfen. Verflucht, sie war ganz schön erwachsen geworden.

*Und noch tausendmal hübscher als damals.*

Clay war einen Kopf kleiner als ich und trug eine dicke Wollmütze, unter der ein paar Strähnen ihrer schwarzen Haare hervorlugten. Ihre vollen Lippen hatte sie zu einem dünnen Strich zusammengepresst, und ihre braunen Augen brannten genauso tiefgründig und feurig wie schon zu unseren Teenagertagen. Clay war früher recht mager gewesen, doch jetzt hatte sie mehr Kurven bekommen, zumindest soweit ich das unter ihrem dicken Wintermantel beurteilen konnte. Sie hatte einen Schal um den Hals gewickelt, und ihre Hände steckten in braunen Lederhandschuhen. Die Schrotflinte hängte sie sich gerade über die Schulter.

Mir wurde warm, auch wenn es nach wie vor eisig hier draußen war. »Was sollte das eben?«

»In der letzten Zeit lungern immer wieder ein paar Leute auf dem Gelände rum, die hier nichts verloren haben. Ich komme regelmäßig her und sehe nach dem Rechten.«

»Aber wenn du mich erkannt hast, warum hast du mit der Waffe auf mich gezielt? Das wäre nicht nötig gewesen.«

Sie fuhr herum und funkelte mich wütend an. Ich zuckte zusammen und wich automatisch zurück.

»Eigentlich wäre viel mehr nötig gewesen als das! Ich sollte dir in den Fuß schießen, du elender Mistkerl!«

»Ich ...«

Sie warf die Hände in die Luft, knurrte und setzte ihren Weg fort.

»Hey, warte.« Clay hatte einen ganz schönen Schritt drauf, ich musste mich anstrengen, mit ihr mitzuhalten. »Clay. Stopp.« Ich überholte sie, stellte mich vor sie und bremste sie so aus.

Sie kniff die Augen zusammen und sah übers Land, um meinem Blick auszuweichen. Seit knapp elf Jahren hatte ich sie weder gesehen noch ein Wort mit ihr gesprochen.

»Was willst du hier?«, fragte sie. »Warum hast du Golden Hill gekauft?«

»Weil ich es tun musste und weil ich ... weil ich wieder hier sein möchte.«

»Ach, hast du dich auf einmal wieder daran erinnert, wo Boulder Creek auf der Landkarte liegt, oder was?«

»Ich ...« Mir stockte der Atem, und ein tiefer Schmerz schoss mir durchs Herz. »Es tut mir leid.«

»Deine Entschuldigung kannst du dir dorthin stecken, wo keine Sonne scheint.«

»Ich habe damals nicht viel nachgedacht, aber ich bin erwachsen geworden, und ich ...«

»Wo bist du gewesen?«, fragte sie und stach mir mit dem Zeigefinger in die Brust. »Wo, Parker?«

»In ... in Denver. Ich hab in der Firma meines Vaters gearbeitet und ...«

»Das mein ich nicht!« Sie funkelte mich an, und mir wurde schwindelig. Es war so viel auf einmal. Dieses Land zu betreten, die Erinnerungen, Clay ...

»Er hat nach dir gefragt, immer und immer wieder, aber du bist nicht mal für ihn zurückgekommen.«

Mir war sofort klar, von wem Clay sprach. Schlagartig wurde mir heiß, und der Schmerz in meiner Brust verstärkte sich. Alles zog sich in mir zusammen. Ich wäre am

liebsten davongerannt, genau wie damals. »Grandpa.«

»Er wollte dich nur noch ein einziges Mal sehen.«

Ich verzog das Gesicht und schluckte den Kloß in meiner Kehle hinunter. Es kostete mich alle Mühe, mich nicht von der Trauer einholen zu lassen. Sie lag genauso lange hinter mir wie die Tage auf dieser Ranch, und dennoch trat der Schmerz in diesem Augenblick hervor und schrie mich genauso wütend an wie Clay.

»Ich ... ich konnte nicht. Ich habe mich verraten gefühlt ... Es war so viel auf einmal.«

»Zu viel? Verraten? Wirklich?« Clay kam näher und sah mich an. Was keine gute Idee war, denn in ihren Augen funkelte ebenfalls der Schmerz, gepaart mit dem Feuer und der Leidenschaft von früher. Clay war so wild wie dieses Land, sie war ein Wirbelwind, der alles mit sich riss. Ein sanfter Duft nach Schnee und Sandelholz stieg mir in die Nase, und ich musste unweigerlich an all die schönen Momente mit ihr denken.

*Gott, ich bin damals so durcheinander gewesen.*

Clay sah kurz auf meine Lippen, dann schloss sie die Augen, schluckte den Schmerz hinunter, der eben noch in ihrem Gesicht getanz hat, und wandte sich ab.

»Ich würde dir so gerne eine reinhauen«, sagte sie.

»Das solltest du vielleicht tun.« Ich hatte weiß Gott all ihre Wut und ihren Frust verdient.

Sie ballte eine Hand zur Faust, und ich machte mich darauf gefasst, gleich eine abzubekommen. Sie zischte und schüttelte den Kopf. »Du bist so ein Volltrottel.« Statt mich zu schlagen, wandte sie sich ab und lief zu ihrem Auto, das sie neben meinem geparkt hatte. Es war derselbe hellblaue Pick-up wie damals, nur viel rostiger.

»Du fährst den immer noch«, stellte ich fest.

»Natürlich. Jackson ist mir treu geblieben.«

*Im Gegensatz zu mir.*

Clay öffnete die Beifahrertür und verstaute die Schrotflinte in einem Waffenkoffer. Als sie das Auto umrunden wollte, um sich ans Steuer zu setzen, stellte ich mich ihr in den Weg.

Sie hob nur eine Augenbraue. Ein Blick, der früher schon Wirkung gezeigt hatte. Clay konnte einen gestandenen Mann niederstarren, wenn sie es darauf anlegte.

»Es tut mir leid, Clay, ich weiß, dass ich damals Mist gebaut habe.«

Sie schnaubte.

»Ich werde alles tun, um dir zu zeigen, dass ich es ernst hiermit meine.« Ich deutete auf die Ranch hinter uns. Sie presste die vollen Lippen zusammen und sah mir fest in die Augen.

»Gehst du mir endlich aus dem Weg, oder willst du mich weiter anglotzen?«, fragte sie und fuchtelte mit der Hand vor meinem Gesicht herum. Ich zuckte zusammen und trat auf die Seite. Clay brummte genervt und öffnete die Fahrertür ihres Wagens.

»Ich will nicht so einen Start mit dir hinlegen«, sagte ich. »Ich bin nicht nach Boulder Creek gekommen, um zu streiten. Ich will das Land wiederbeleben und Granny zurückholen, damit sie hier ihre letzten Jahre genießen kann.«

»Viel Glück dabei, ich hoffe, du hast genügend Geld zurückgelegt.«

»Clayanne, bitte.«

»Nenn mich nicht so.«

»Clay. Sorry. Gib mir eine Chance.«

Sie zischte und startete den Motor, der ziemlich ungesunde Geräusche von sich gab. Es dauerte ein paar Sekunden, ehe der Wagen richtig lief. »Ich wünsch dir viel Spaß in deinem neuen Leben und auf deinem Land. Pass auf die Eindringlinge auf, hab auch ein paar Wildschweine gesehen, die sich gerne hier rumtreiben.«

Ich wollte noch etwas erwidern, aber Clay funkelte mich ein letztes Mal an, dann gab sie Gas und fuhr davon. Ich blickte ihr nach und spürte einen heftigen Stich in meinem Herzen. Clayanne. Keine andere Frau hatte mich schon ab Minute eins derart aus der Fassung gebracht. Keine hatte mich je wieder so herausgefordert wie sie. Das hatte sich bis heute nicht geändert.